

VIA LUCIS - DER ÖSTERLICHE WEG DES LICHTES

Das Leben ist ein unaufhörlicher Weg. Auf diesem Weg sind wir nicht allein. Der Auferstandene hat versprochen: "Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt" (Mt, 28,20). Wir sind hier versammelt, damit wir uns bewusst werden, dass unser Leben ein Osterweg mit dem Auferstandenen ist, der unsere Schritte erleuchtet.

Lasset uns beten: Verbreite über uns, o Vater, das Licht des Geistes, damit wir in das Ostermysterium Deines eingeborenen Sohnes eindringen können, das uns den wahren Weg des Menschseins weist, das uns die Perspektive der Ewigkeit öffnet. Du, Vater führst uns Kinder vom Tod zum Leben. Gib uns den Geist des Auferstandenen und lass uns der Liebe fähig werden, damit wir Zeugen des Ostertages deines Sohnes sein können.



1. Station: Die Auferstehung Jesu

Nach dem Sabbat kamen in der Morgendämmerung des ersten Tages der Woche Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Plötzlich entstand ein gewaltiges Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Seine Gestalt leuchtete wie ein Blitz und sein Gewand war weiß wie Schnee. Die Wächter begannen vor Angst zu zittern und fielen wie tot zu Boden. Der Engel aber sagte zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht euch die Stelle an, wo er lag. Dann geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: Er ist von den Toten auferstanden. Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Ich habe es euch gesagt. (Mt 28, 1-7)



Jesus wird in einer Nacht geboren und in einer Nacht ersteht Jesus auf. Er wird in einer armen Wiege geboren. Er kommt wieder zur Welt in einem kalten Grab.

Das Leben bricht im Dunkel des Grabes aus. Jesus ist von den Toten auferstanden - er geht den Jüngern voraus nach Galiläa, dort werden sie ihn sehen.

Herr, du gehst auch uns voraus. Aber oft sind wir von Sorgen niedergedrückt, wie ein unüberwindlicher Grabstein lastet vieles schwer auf uns. Manchmal verlieren wir die Hoffnung und sind wie leblos vor Angst. Doch du bist durch den Tod zum Leben gegangen, du hast den Tod besiegt. So hast du auch alles besiegt, was uns heute das Leben nimmt - unsere Sünde, unsere Leiden. Schenke uns neuen Lebensmut und führe uns durch alle Schwierigkeiten hindurch zum wahren Leben, zur Auferstehung.

2. Station: Das leere Grab

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen dorthin, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging aber nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweißstuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der zuerst an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie wussten noch nicht aus der Schrift, dass er von den Toten auferstehen musste. (Joh 20, 1-9)



Maria Magdalena kam frühmorgens als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war.

Herr, wir möchten dir so gerne folgen. Aber dann sind wir uns selbst am wichtigsten. Aus Angst vor dem Tod versuchen wir unser Leben zu retten, aber gerade so verlieren wir es. Denn der Egoismus führt uns zur Sünde und die Sünde führt uns zum Tod. Es wird dunkel in unseren Herzen. Hilf uns, dass wir dann, wenn die Sünde uns niederdrückt, wenn es dunkel geworden ist zu dir kommen und uns von dir befreien lassen. Dein Grab ist leer. Du hast die Sünde besiegt - unsere Sünde.

3. Station: „Ich habe den Herrn gesehen“

Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Die Engel sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Man hat meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat. Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister. Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie richtete aus, was er ihr gesagt hatte. (Joh 20,11-18)



Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Sie weint, weil sie den Herrn nicht im Grab findet.

Herr, wie oft suchen wir dich, sind aber betrübt, weil wir meinen dich nicht zu finden. Dann fragst du auch uns: Warum weinst du? Wen suchst du?

Weine ich manchmal nicht deshalb, weil du gerade nicht dort bist, wo ich dich erwartet hatte? Suche ich wirklich dich oder möchte ich einfach die Erfahrungen, die ich schon mit dir habe, festhalten, wiederholen? Oder suche ich dich, weil du mir eine Bitte erfüllt hast und weil ich wieder ein Anliegen habe. Aber du bist anders. Du bist nicht als Leichnam im Grab - du bist lebendig und du hast einen Auftrag für mich.

Maria hat dich mit ganzem Herzen gesucht. Schenke auch mir die Gnade dich voll Sehnsucht zu suchen, nichts anderes soll mir wichtiger sein. Rufe auch du mich bei meinem Namen und lass mich dich als meinen Meister erkennen. Hilf mir, dass ich deinen Auftrag erfüllen kann, dass ich von der Begegnung mit dir Zeugnis geben kann. Denn du gehst zum Vater, der auch unser Vater ist und so weist du uns allen den Weg zur wahren Heimat, zum wahren Leben.

4. Station: Auf dem Weg nach Emmaus

Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, sodass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen, und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie:



Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk.

Da sagte er zu ihnen: Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. (Lk 24,13-19.25-27)

Die beiden Jünger gehen traurig nach Emmaus. Jesus ist tot - auf ihn hatten sie all ihre Hoffnung gesetzt, aber jetzt scheint alles aus zu sein.

Das Leben in dieser Welt ist brüchig. Wir haben Hoffnungen und Erwartungen, aber die Realität ist oft anders - eine Krankheit, ein Schicksalsschlag, der Tod eines geliebten Menschen und alles scheint verloren zu sein. Und die Trauer macht uns blind, wir meinen, dass Gott uns verlassen hat.

Doch du, Herr, lässt uns nicht allein. Auch wenn wir enttäuscht weggehen, weg von Jerusalem nach Emmaus. Du gehst mit uns, du hörst dir unsere Sorgen und Nöte an, du nimmst Anteil an unserem Leben. Du offenbarst dich uns im Wort der hl. Schrift.

5. Station: Beim Brechen des Brotes

So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr. Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach. (Lk 24, 28-35)



Als die beiden Jünger Emmaus erreicht hatten tat Jesus so als wollte er weitergehen. Aber weil es schon abend war drängten sie ihn zu bleiben.

Gott wartet auf unsere Einladung, er drängt sich nicht auf.

Bleibe bei uns, Herr, wenn es abend wird in unseren Herzen, wenn wir müde sind und unsere Kräfte zu Ende gehen. Du brichst für uns das Brot und gibst uns so neues Leben. Du öffnest die Augen unseres Herzens für deine Gegenwart. Du bewahrst uns nicht vor Enttäuschungen, aber du bist bei uns und schenkst uns neue Kraft, neuen Mut. Durch dich gestärkt können wir umkehren, wieder zurückgehen nach Jerusalem.

6. Station: Im Abendmahlsaal

Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Sie erschrakten und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen. Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen solche Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht. Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße. Sie staunten, konnten es aber vor Freude immer noch nicht glauben. Da sagte er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier? Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und aß es vor ihren Augen. (Lk 24, 36-43)



Im Abendmahlsaal tritt Jesus in die Mitte der Apostel und sagt zu ihnen: Friede sei mit euch!

Du bist den Leidensweg gegangen, bist auf Golgotha gekreuzigt worden - und fast alle deine Jünger haben dich verlassen. Sie hatten Angst. Auch jetzt haben sie Angst vor den Juden, sie haben die Türen verschlossen. Und du, Herr, kommst und sagst: Friede sei mit euch. Ohne Vorwurf.

Danke, dass du auch mir deinen Frieden schenkst. Inmitten meiner Angst, wenn ich vor dem Kreuz meines Lebens davongelaufen bin, wenn ich mich innerlich

eingesperrt habe, wenn mich aller Mut verlassen hat, kommst du zu mir. Friede sei mit dir.

7. Station: Übertragung der Vollmacht zur Sündenvergebung

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert. (Joh 20, 19-23)



Jesus hauchte die Jünger an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.

Du hast den Priestern deiner Kirche die Vollmacht zur Sündenvergebung anvertraut. Die Dunkelheit der Sünde trennt uns von dir, aber du lässt uns nicht im Tod der Sünde. Durch deine Auferstehung hast du den Tod und die Sünde besiegt - für uns. Denn du willst, dass wir leben, dass wir das wahre Leben haben, das ewige Leben. Wir danken dir für das übergroße Geschenk deiner Barmherzigkeit: dass du uns immer wieder neu im Sakrament der Buße durch den Priester die Vergebung unserer Schuld schenkst, dass du uns von dieser Last befreist.

8. Station: Jesus stärkt den Glauben des Thomas

Thomas, genannt Didymus (Zwilling), einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. (Joh 20, 24-29)



Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. (Joh 20, 24-29)

Thomas sagt zu den anderen Jüngern: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

Herr, du preist jene selig, die nicht sehen und doch glauben. Aber wie sollen wir glauben, dass du auferstanden bist, wenn so vieles in unserem Leben dagegen zu sprechen scheint. Wo bist du inmitten unserer Sorgen und Ängste? Welche Sicherheit gibst du uns? Unser Verstand verlangt nach handfesten, greifbaren Beweisen und so verschließen wir oft die Tür unseres Herzens für die Begegnung mit dir.

Aber du kommst auch durch die verschlossene Tür. Wenn wir zweifeln - stärke unseren Glauben, damit wir mit Thomas sagen können: Mein Herr und mein Gott.

9. Station: Der wunderbare Fischfang

Danach offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal. Es war am See von Tiberias und er offenbarte sich in folgender Weise. Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus (Zwilling), Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen:



Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas fangen. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot - sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen - und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch. (Joh 21,1-9.13)

Die ganze Nacht haben die Jünger gefischt, aber nichts gefangen. Das Netz bleibt leer.

Es ist nicht leicht Misserfolge zu ertragen. Wir mühen uns ab, tagelang, nächtelang - doch nichts bleibt davon.

Aber du, Herr, erwartest uns am Ufer unserer Mühen. Wenn du da bist, wird es Morgen, wird es Tag in unserem Leben. Die Nacht des vergeblichen Mühens ist vorbei. Auf dein Wort hin, Herr, wollen wir nicht aufgeben. Auf dein Wort hin wollen wir das Netz noch einmal auswerfen - auf der rechten Seite des Bootes, so wie du es sagst. Du hast uns zugesichert, dass wir dann etwas fangen werden - und das Netz ist voll. Es lohnt sich deinem Wort zu folgen, es noch einmal zu versuchen, nicht aufzugeben - auf dein Wort hin.

10. Station: Petrus, das Haupt der Apostel

Als sie gegessen hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Lämmer! Zum zweiten Mal fragte er ihn: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Schafe! Zum dritten Mal fragte er ihn: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Da wurde Petrus traurig, weil Jesus ihn zum dritten Mal gefragt hatte: Hast du mich lieb? Er gab ihm zu Antwort: Herr, du weißt alles; du weißt, dass ich dich lieb habe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Schafe! (Joh 21,15-17)



Dreimal hat Petrus Jesus verleugnet. Dreimal fragt Jesus Petrus, ob er ihn liebt.

Du weißt, Herr, dass wir nicht treu zu dir stehen. Es ist uns oft peinlich, wenn wir uns zu dir bekennen sollen - vor unseren Kollegen, in der Familie, im Freundeskreis. Wir meinen unser Ansehen bei den anderen zu verlieren. Wie leicht verleugnen wir dich dann, so wie Petrus. Aber du hast Petrus zum Felsen deiner Kirche gemacht, du hast nicht auf seine Schwachheit, sondern auf sein liebendes Herz geschaut.

Du schaust auch auf unser Herz, auf unsere Liebe. Wir sind schwach und doch rufst du uns in deinen Dienst.

11. Station: Die universale Sendung der Apostel

Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel. Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt. (Mt 28, 16-20)



Jesus sagt zu den Jüngern: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern. Tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.

Herr, ist dieser Auftrag nicht viel zu groß für uns? Du sagst, alle Menschen - aber so viele interessieren sich gar nicht für dich. Sie wollen gar nicht befolgen was du gebietest, sie verlangen nach ihrer eigenen Freiheit, sie wollen ihr Vergnügen, laufen dem Geld nach. Schau doch in unsere moderne Gesellschaft. Wie soll es möglich sein alle Menschen zu deinen Jüngern zu machen?

‚Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zu Ende der Welt.‘ Das tröstet uns. Wenn du bei uns bist, dann kannst du das Unmögliche möglich machen.

12. Station: Jesu Rückkehr zum Vater (Christi Himmelfahrt)

Als sie nun beisammen waren, fragten sie ihn: Herr, stellst du in dieser Zeit das Reich für Israel wieder her? Er sagte zu ihnen: Euch steht es nicht zu, Zeiten und Fristen zu erfahren, die der Vater in seiner Macht festgesetzt hat. Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde. Als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken. Während sie unverwandt ihm nach zum Himmel emporschauten, standen plötzlich zwei Männer in weißen Gewändern bei ihnen und sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Dieser Jesus, der von euch ging und in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen. (Apg 1, 6-11)



Vor den Augen seiner Jünger wurde Jesus emporgehoben. Er ist zum Vater zurückgekehrt.

Noch bevor du in den Himmel aufgenommen wurdest hast du deinen Jüngern die Kraft des Hl. Geistes zugesagt. Du hast ihnen auch gesagt, dass sie deine Zeugen sein werden - bis an die Grenzen der Erde.

Ja, sie waren deine Zeugen - wie sonst hätten wir von dir gehört? Bis zu uns - über 2000 Jahre haben deine Zeugen die Botschaft deiner Auferstehung und Himmelfahrt getragen, die Botschaft, die uns Leben, Frieden und Freude bringt. Die Botschaft, die uns die Perspektive der Ewigkeit eröffnet. Die uns zum Himmel blicken lässt - wo du uns eine Wohnung bereitet hast.

Du wirst wiederkommen und uns nach Hause holen. Wir wissen nicht wann das sein wird - es steht uns auch nicht zu das zu erfahren. Das hast du uns deutlich gesagt.

Aber bis du wiederkommst wollen wir deine Zeugen sein, damit die Botschaft des Lebens und der Liebe weiter getragen wird, damit noch viele Menschen zum wahren Leben, zur wahren Freude finden.

13. Station: Mit Maria in Erwartung des Hl. Geistes

Dann kehrten sie vom Ölberg, der nur einen Sabbatweg von Jerusalem entfernt ist, nach Jerusalem zurück. Als sie in die Stadt kamen, gingen sie in das Obergemach hinauf, wo sie nun ständig blieben: Petrus und Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon, der Zelot, sowie Judas, der Sohn des Jakobus. Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern. (Apg 1, 12-14)



Nachdem Jesus in den Himmel aufgefahren war, sind die Jünger wieder in das Obergemach gegangen. Dort verharrten sie einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu und seinen Brüdern.

Es ist gut, wenn wir uns immer wieder versammeln zum Gebet. Aus eigener Kraft vermögen wir gar nichts. Wir wollen dich um den Hl. Geist bitten. Schenke uns immer wieder Geduld, dass wir ausharren können, gemeinsam. Dass wir nicht auf eigene Faust losstürmen, sondern auf die Gabe deines Geistes warten.

14. Station: Die Geistsendung (Pfingsten)

Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherkommt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. (Apg 2, 1-6)



Als der Pfingsttag gekommen war befanden sich alle am gleichen Ort. Sie wurden vom Hl. Geist erfüllt und begannen in fremden Sprachen zu reden. Die Menschen waren bestürzt, denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden.

In Babel hatten sich die Menschen einen Turm gebaut - sie wollten bis in den Himmel. Sie wollten sich einen Namen machen. Dabei wurden sie einander fremd, sie verstanden einander nicht mehr - sie hatten nicht mehr die gleiche Sprache.

Aber wir brauchen keine Türme zu bauen, mit denen wir meinen den Himmel zu erreichen. Wir können verzichten auf die Türme unserer Einbildung, unserer Selbstdarstellung, unserer Überheblichkeit. Denn in den Himmel können wir uns nicht selber bringen. Er ist ein Geschenk und er ist dort, wo der Geist Gottes ist, der Geist der Liebe.

Schlussgebet:

Wir danken dir, Herr, dass du uns durch deine Auferstehung die Perspektive des ewigen Lebens öffnest. Und wo dein Geist wirkt beginnt das ewige Leben schon jetzt.

Lass es beginnen in unserem Alltag, in unseren Freuden, aber auch in unseren Bedrängnissen, Sorgen und Nöten. Was auch immer uns widerfährt - wir wollen unsere ganze Hoffnung auf dich setzen. Auf dich, Herr, der du auferstanden bist und lebst, der du immer bei uns bist und uns durch alle Schwierigkeiten hindurch zur Auferstehung - zum ewigen Leben und zur wahren Freude führen möchtest.

Amen.